

Rede von Bischof Munib A. Younan, ELCJHL, vor der Kirchenleitung der VELKD: Die Zukunft der Christen in Palästina

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mich eingeladen haben, diese Woche zu Ihnen zu kommen. Es ist mir sehr wichtig, den Dialog zwischen unserer Kirche und den Kirchen in Deutschland aufrecht zu erhalten, besonders unter dem Aspekt, dass unsere Kirche aus der deutschen Missionsarbeit hervorgegangen ist und die VELKD 1977 eines der Gründungsmitglieder der COCOP war. Als ich in mein Amt als Bischof eingeführt wurde, sagte ich, es sei mein Ziel, dass die palästinensische christliche Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land auch in Zukunft das Evangelium predigt, die Sakramente verwaltet, sich um die Einheit der Kirche bemüht und sich für Versöhnung einsetzt. Wir sind bemüht, dies durch unsere Gemeinden und ihren Dienst, durch unsere Schulen, Bildungsprogramme, Dialoge, durch die ökumenische Arbeit, bei der Beherbergung von Pilgern und in kulturellen Veranstaltungen weiterzuführen. Es ist wesentlich, dass die palästinensische christliche Kirche als eine Kirche bestehen bleibt, die ihr Zeugnis im Heiligen Land gibt. Ohne unsere Dienste wäre sie eine leblose Kirche von alten Steinen, keine vitale Zeugin aus lebendigen Steinen.

Neue Statistik über die Christen in Palästina

Vergangenen Monat gab es in Jerusalem eine Konferenz über palästinensische Christen, und es wurde eine neue Studie über sie vorgelegt. Nach dieser Schätzung (die Zahlen sind ungefähre Zahlen) gibt es 162.000 palästinensische Christen im Heiligen Land, 120.000 leben in Israel (innerhalb der Grünen Grenze), 40.000 wohnen im Westjordanland (einschließlich Ost-Jerusalem), und 2.000 leben im Gaza-Streifen. Mehr als 80 % leben in städtischem Umfeld, 20 % auf dem Lande. Schätzungen zufolge waren vor 1948 etwa 15 % der Bevölkerung Christen; ihre Zahl ging bis 1967 auf etwa 5% im Westjordanland und 1% im Gaza-Streifen zurück. Heute sind weniger als 2% Christen im Westjordanland und weniger als 0,25% im Gaza-Streifen.

Die Studie fragte nach den Gründen, weshalb Christen wegziehen, und kam zu folgendem Schluss:

„Ein Faktor wirkt sich besonders schädlich auf die Fortdauer der Existenz der einheimischen Bevölkerung aus. Dieser Faktor ist die politische Situation, wie sie sich in der Besetzung manifestiert hat, und die schwindende Hoffnung auf einen gerechten Frieden.“

Einige Extremisten unter den Christen und andere in der Welt sagen, wir würden das Land wegen der Verfolgung durch Muslime verlassen. Diese Studie hat diese Theorie nicht bestätigt. Tatsache ist, dass es keine systematische Verfolgung durch Muslime oder die Palästinensische Autonomiebehörde gibt. Stattdessen gibt es Menschen, die einzelne Zwischenfälle übertrieben darstellen, die gewöhnlich aus einer Reihe von Gründen herrühren, auch sozialen Problemen, wie es sie in jeder Gesellschaft gibt. Das Hauptproblem, warum palästinensische Christen auswandern, liegt in der unerträglichen Situation unter der fortdauernden militärischen Besetzung. Und was ist das Heilige Land ohne palästinensische Christen?

Die gegenwärtige Situation

Und die Situation wird immer unerträglicher. Seitdem die demokratisch gewählte Hamas-Regierung nach den Januar-Wahlen die Regierungsgeschäfte übernommen hat, hat der Boykott der internationalen Hilfe – auch der humanitären Hilfe – den ohnehin katastrophalen wirtschaftlichen Niedergang für die Palästinenser, besonders im Gaza-Streifen, verschlimmert. Zudem hat die israelische Regierung widerrechtlich 40-50 Millionen Dollar pro Monat an palästinensischem Geld auf Steuern, die die Israelis für sie einziehen, zurückbehalten.

Wir als Kirchen befürchten, dass der Gaza-Streifen dem Zusammenbruch nahe ist. Seit Mitte Juni ist der Gaza-Streifen im totalen Belagerungszustand. Ungefähr 100 Menschen wurden in nur einer Woche im November getötet, hauptsächlich Zivilisten, was sich summiert zu einer Gesamtzahl von fast 500 palästinensischen Toten in den vergangenen 5 Monaten, überwiegend im Gaza-Streifen. Zusätzlich zu Beschuss und Tod versuchen die Menschen zu existieren ohne Einkommen und Lieferungen, weil alle Grenzübergänge für Ein- und Ausfuhr nahezu vollständig blockiert sind. Die vorsätzliche Zerstörung des einzigen Kraftwerks im Gaza-Streifen – die viele Menschenrechtsorganisationen als Kriegsverbrechen bezeichnet haben – hat weite Teile der Bevölkerung zurückgelassen mit nur wenig Elektrizität, was bedeutet, dass das Wasser- und das Abwassersystem, die zu einem gewissen Grad durch elektrische Pumpen betrieben werden, kurz vor dem Zusammenbruch stehen.

Das Westjordanland leidet außerdem an den zunehmenden Einschränkungen der Freizügigkeit, an fortdauernder Beschlagnahme von Land für die expandierende illegale Besiedlung durch Israel sowie an der weiterhin bestehenden Trennungsmauer, die durch palästinensische Gebiete läuft und Bauern von ihrem Land trennt, Studenten und Schüler von ihren Schulen und Familien voneinander.

Alles in allem waren die letzten 6 Monate ein Desaster für die Palästinenser und gewiss für den ganzen Nahen Osten. Der Krieg im Libanon, um es mit den Worten eines UN-Experten zu sagen, „vernichtete in einem Monat die Entwicklung von 15 Jahren.“

Der Krieg im Libanon hat auch die Israelis unter einer Wolke der Ungewissheit zurückgelassen. Das ergebnislose Ende hat dem Plan von Ministerpräsident Olmert, sich einseitig aus den abseits gelegenen Siedlungen des Westjordanlandes zurückzuziehen, den Todesstoß versetzt. Die daraus resultierenden politischen Schachzüge und Skandale haben die israelischen Bürger orientierungslos zurückgelassen, voller Angst vor Irans Atommacht und deren möglicher Unterstützung der Hisbollah und vielleicht der Hamas.

Politisch sind wir in mancher Hinsicht um fast 20 Jahre zurückgefallen, weil die neue palästinensische Regierung Israel nicht anerkennen will und Israel nicht die Palästinensische Autonomiebehörde. Viele hier sehen, was geschah, als Präsident Arafat 1987 seine Zustimmung zur Anerkennung Israels gab, so: Es brachte das Abkommen von Oslo mit strikt erhöhten Einschränkungen der Freizügigkeit, neuen Absperrungen der besetzten Gebiete und die Verdoppelung von israelischen Siedlungen. Ihre Logik sagt ihnen, dass dieser Kurs die Dinge verschlechtert hat.

Innerhalb dieses Zeitraums hatte ich folgende Ansätze und Botschaften:

1. Dialog findet per Definition mit dem Feind statt. Man braucht keinen Dialog mit jemandem, mit dem man übereinstimmt. Aber wenn man den Dialog mit dem „Feind“ abschließt, dann wird sich der Konflikt wahrscheinlich durch Gewalt ausdrücken.
2. Die demokratisch gewählte Palästinensische Autonomiebehörde zu isolieren, gibt der muslimisch/arabischen Welt ein gefährliches Signal: dass der Westen nicht wirklich an Demokratie interessiert ist; er ist nur an Menschen interessiert, die eine Wahl

treffen, die er befürwortet. Die muslimisch/arabische Welt sieht, dass Freiheit und Demokratie nur für diejenigen bestimmt sind, die der Westen mag.

3. Als der Boykott begann, wurde ich vom norwegischen und vom schwedischen Außenministerium eingeladen zur Beratung, wie weiter verfahren werden sollte. Einige Regierungen wollten die Hilfsgelder über Kirchen und Nichtregierungsorganisationen weiterleiten, um die Palästinensische Autonomiebehörde zu umgehen. Aber ich machte klar, dass Kirchen nicht das tun sollten, was die Regierung tut. Es wäre nicht effizient und unmoralisch. Es würde uns zu Kollaborateuren machen, die die Regierung untergraben, und es würde uns als Agenten des Westens erscheinen lassen. Wenn westliche Regierungen helfen wollen, sollten sie ihre Hilfe an die Autonomiebehörde fortsetzen oder ihre Zuwendungen an die kirchlichen Entwicklungs- und Bildungsfonds erhöhen.
4. Der Boykott, der Versuch des Westen, die Hamas zu vertreiben, Israels unverhältnismäßige Gewaltanwendung als Reaktion auf die Entführungen ... alles, was passiert ist, lässt die Extremisten im Nahen Osten und in der arabischen Welt erstarken.
5. Ich glaube, folgende Schritte für eine Lösung müssen gemacht werden:
 - Das Dokument der grundsätzlichen gegenseitigen Anerkennung zwischen Israel und der PLO von 1993 muss wieder belebt werden;
 - die Leiter der Religionsgemeinschaften sollten die Verhandlungsführer in religiösen Fragen beraten;
 - eine internationale Konferenz sollte über die Kernprobleme des palästinensisch-israelischen Konflikts beraten.
6. Wir glauben weiterhin, dass die endgültige Einigung auf einer Zwei-Staaten-Lösung basieren muss, entlang der Grenzen von 1967, mit einer politischen Lösung für Flüchtlinge und für die illegalen Siedlungen sowie für ein gemeinsames Jerusalem.

Die Situation wird für Palästinenser und Israelis immer gefährlicher. Wir müssen bald handeln, um sowohl Palästinenser als auch Israelis von der Besatzung und Militarisierung zu befreien. Die Sicherheit der Israelis basiert auf Freiheit und Gerechtigkeit für die Palästinenser, und Freiheit und Gerechtigkeit für die Palästinenser basieren auf der Sicherheit der Israelis. Diese symbiotische Beziehung ist der Schlüssel für einen dauerhaften gerechten Frieden. Das ist unser Traum: wenn Palästinenser und Israelis lernen, im jeweils anderen Gott zu erkennen und die allgemeinen, zivilen, politischen Rechte wie auch die Menschenrechte des jeweils anderen gegenseitig anzuerkennen, dann wird dieses Land für alle das Verheißene Land werden, in dem Milch und Honig fließen.

Gegenwärtige Herausforderungen:

Den Extremismus bekämpfen und gemeinsame Grundlagen finden

Ich bin als Flüchtling in der Altstadt von Jerusalem aufgewachsen, und zu Hause und in der Kirche wurde ich gelehrt, Islam, Judentum, Christentum und andere Traditionen zu respektieren. In meiner Jugend habe ich geglaubt, dass die Welt immer nur besser und besser werden würde. Jedes Mal, wenn ich jetzt sehe, was in unserer heutigen Welt geschieht, bin ich geschockt und traurig darüber, dass die Welt mehr an die Liebe zur Macht glaubt als an die Macht der Liebe. Unsere Welt hat begonnen, Waffen, Mauern und Krieg im Namen von Frieden und Sicherheit zu verehren. Wir haben begonnen, die Heiligen Schriften der Religionen

zu benutzen, um Ungerechtigkeit zu rechtfertigen und Unterdrückung und Vormachtstellung zu festigen. Die neue Welle des Antisemitismus, die wachsende Angst vor dem Islam und die starke Zunahme der Fremdenfeindlichkeit stigmatisieren und dämonisieren die Menschen durch Rassismus, Angst und Unwissenheit. Diese Entwicklung verstärkt Hass, Zorn und Angst gegenüber dem anderen und erhält sie am Leben, indem sie dem anderen das Gesicht des Feindes geben.

Einige betrachten die kürzlich zu beobachtenden Besorgnis erregenden Reaktionen auf die Worte des Papstes oder die dänischen Karikaturen vor einem Jahr und sehen darin den Beweis für ein „Aufeinanderprallen der Zivilisationen“. Einige im Westen nehmen den Kampf gegen den Islam auf, als sei die ganze Religion schlecht. Einige Islamisten meinen, sie hätten eine messianische Aufgabe, denen Gerechtigkeit zu bringen, die durch westliche Gewalt und Wirtschaftsmacht unterdrückt wurden.

Einige christliche Zionisten, die stark sind und in Amerika an Macht gewinnen, predigen, dass der Gott des Islam – die Linie von Hagar – Allah ist und ein völlig anderer Gott als der christliche oder jüdische Gott Abrahams – durch die Linie von Isaak. Dies ist ein gefährlicher Trend, und er wird das Problem verschlimmern. Wir brauchen gute Beziehungen zum Islam, und wir als palästinensische Christen haben die einzigartige Aufgabe, beim Brückenbau zwischen den Muslimen und der westlichen Welt zu helfen. König Abdullah II von Jordanien erzählte einer Gruppe von 170 Muftis und muslimischen Schülern in Amman im Juli 2005, arabische Christen seien der „Leim“ (= das Verbindende) der arabischen Gesellschaft und garantieren das Vorhandensein der zivilen demokratischen Gesellschaft in der arabischen Welt. Der Erzbischof von Spanien sagte nach den Bombenanschlägen in Madrid: „Wir müssen von den arabischen Christen lernen, wie man mit Muslimen zusammenlebt.“

Wir – Christen, Muslime und Juden – sind heute besonders aufgerufen, unsere gemeinsamen Werte von Mitgefühl, Gerechtigkeit, Menschenwürde und gleichen, von Gott gegebenen Menschenrechten für alle zu finden und zu fördern. Wir dürfen den Extremisten nicht erlauben, unsere Religionen als Geiseln zu nehmen, ganze Religionen zu verteufeln und für ihre eschatologischen Szenarien oder für ihr Programm von Gewalt, Hass und Überheblichkeit zu werben. Wenn jede Religion meint, dass sie einen eschatologischen Auftrag in der gegenwärtigen Krise hat, verwandeln sich diese Fragen von Politik und Gerechtigkeit in Religionskriege und -konflikte. Auch wird die Frage der Gerechtigkeit, die diesen Konflikten zugrunde liegt, verdunkelt. Wir müssen gemeinsam gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit angehen, ob sie gegen Juden, Araber, Muslime, Amerikaner oder Christen gerichtet ist. Wir müssen gemeinsam jede Form von Entweihung heiliger Stätten oder heiliger Schriften verurteilen und sensibel sein gegenüber der Kultur der anderen.

Die ELCJHL hat solche Intoleranz und solchen Extremismus verurteilt und glaubt, dass sie berufen ist, als Diener der Versöhnung eine neue Generation der Gläubigen zu erziehen, die ernsthaft bemüht sind, Gott in anderen Religionen und Kulturen zu sehen, und die alle drängen werden, nach gemeinsamen Werten des Respekts vor allem menschlichen Leben, Gerechtigkeit, Vergebung und Heilung zu suchen.

Viele politische Führungsgestalten erkennen die besondere Rolle an, die wir palästinensischen Christen spielen können.

Es ist an der Zeit, dass Religion ein Teil der Lösung wird statt ein Teil des Problems. Wir haben es satt, dass Extremisten Religionen und heilige Schriften entfremden, um Gewalt, Hass und Fanatismus zu rechtfertigen. Und das trifft auch auf das Christentum zu.

In diesem Sommer haben vier Kirchenleiter in Jerusalem – Seine Heiligkeit der Lateinische Patriarch Michel Sabbah, Bischof Riah Abu-Assal von der Jerusalem-Diözese der Episkopalkirche, Erzbischof Swerios Malki Mourad vom Syrisch Orthodoxen Patriarchat und ich – die

„Jerusalem Erklärung gegen christlichen Zionismus“ herausgegeben. Diese destruktive Ideologie interpretiert die Bibel wörtlich und unkritisch, wobei sie die Palästinenser im Land und die damit verbundenen Fragen nach Gerechtigkeit und Landbesitz derer, die aus ihrem Land vertrieben wurden, unbeachtet lassen und vor den Kopf stoßen. In dieser Theologie wird das Evangelium mit der Ideologie des Imperialismus, Kolonialismus und Militarismus identifiziert. Für die meisten christlichen Zionisten wäre die Teilung des Landes hier nicht akzeptabel, so dass jeglicher gerechter Friede mit den Palästinensern, der gemeinsamen Landbesitz beinhaltet, unmöglich gemacht wird. Diese Form extremistischer Theologie ruft eine Gegenreaktion hervor. Wenn die Palästinenser sehen, dass ihr Land ihnen nun auf der Basis einer angeblichen Religion verwehrt wird, werden einige die Christen als Feinde betrachten, wodurch der Teufelskreis des Extremismus gefördert wird. Wir gemäßigten Christen müssen unsere Stimmen erheben, so dass die Muslime erkennen, dass nicht alle Christen an diese Theologie glauben. Kopien dieser Erklärung liegen vor.

(Kopien dieser Erklärung wurden der Kirchenleitung auf ihrer Sitzung am 7./8. September 2006 zur Kenntnis gegeben. – Anm. d. Übers.)

Der Interreligiöse Rat im Heiligen Land

Wir sind dabei, hier in Jerusalem einen Interreligiösen Rat aufzubauen, der zur Zusammenarbeit an der Basis führt, um gute Beziehungen aufzubauen. Die Ziele dieses Rates sind:

- sich gemeinsam gegen jede Entweihung heiliger Orte, Schriften oder Symbole jeglicher Religion auszusprechen;
- Unwissenheit zu bekämpfen und stereotype Wahrnehmungen von Religionen zu überwinden sowie die Wahrnehmungen von Religionen zu fördern, so wie sie sich selbst darstellen möchten;
- gemeinsam nach möglichen Lösungen zu suchen für die Kernprobleme zwischen Israelis und Palästinensern;
- gemeinsam an sozialen und ethischen Fragen zu arbeiten;
- gemeinsam als eine Beratergruppe zu wirken für diejenigen, die Verhandlungen über religiöse Fragen führen.

Zum Beispiel sprach der Oberrabbiner bei einem Treffen direkt nach der Entführung von Gilad Shalit im Gaza-Streifen den Vorsitzenden Richter des Islamischen Gerichtshofes und mich an. Und wir vereinbarten den Versuch, durch aktive Verhandlungen die Freilassung des Soldaten zu bewirken. Wir hatten dann einen Vorschlag entwickelt, dem die palästinensische Behörde zustimmte. Die einzige Bedingung war die Zustimmung der israelischen Regierung, die Akten der (palästinensischen) Gefangenen zu öffnen und auszuwerten, gemeinsam mit Vertretern Frankreichs und eines anderen Landes. Unglücklicherweise sah die israelische Regierung sich nicht in der Position, dies zu verhandeln.

Dies war das zweite Mal, dass wir eine Vereinbarung mit den Palästinensern entwickelt hatten, welche die israelische Regierung nicht bereit war in Betracht zu ziehen. Gleich nachdem die zweite Intifada ausgebrochen war, trafen sich die Kirchenleiter der katholischen, der anglikanischen und der lutherischen Kirche mit den politischen Führern der Hamas und erarbeiteten eine Vereinbarung, dass die Hamas Selbstmordattentate und jegliche Gewalt beenden würde, wenn die Israelis sich bereit erklärten, sich zurückzuziehen auf die Positionen vom 28. September 2000, wirtschaftliche Entwicklungshilfe leisten würden, die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit erleichtern und einige Gefangene entlassen würden – Bedingungen, über die nun wieder gesprochen wird nach über 5 Jahren Blutvergießens. Wie viele Leben hätte man vor dem Verderben schützen können, wenn man schon damals auf die Kirchen gehört hätte? Wir werden weiter versuchen zu tun, was immer wir können, um die Gewalt zu beenden und Gerechtigkeit und Frieden zu fördern.

Der Status von Jerusalem

Jerusalem unterliegt auch einer Belagerung, aber in einer anderen Weise. Ostjerusalem wird langsam aber sicher vom Westjordanland isoliert. Im vergangenen Jahr sind elf große Grenzübergänge (check points) gebaut worden, die alleine noch den Übergang vom Westjordanland nach Israel zulassen werden. Vor kurzem wurde eine Verordnung erlassen, dass Palästinenser nur vier davon im Raum Jerusalem benutzen können, und dies vor allen Dingen als Fußgänger.

Dies kann nicht toleriert werden. Jerusalem als heilige Stadt muss den drei Glaubensgemeinschaften gemeinsam gehören: Juden, Christen und Muslimen, und zwei Völkern: Israelis und Palästinensern. Es muss eine Hauptstadt für beide sein, für Israel und für den zukünftigen Staat Palästina. Dieses gemeinsame Band ist ein wesentlicher Teil unserer gemeinsamen Identität, weil wir eine konkrete Vision einer gemeinsamen Zukunft haben, in der wir Seite an Seite leben und jeden Exklusivanspruch einer Religion über eine andere zurückweisen. Jede muss ihre eigene Identität haben und ihren eigenen Zugang zu den heiligen Orten und Symbolen. Das ist nur möglich, wenn wir so wahrhaftig teilen, wie unser gemeinsamer Gott des Lebens uns teilen sehen möchte.

Die Leiter der Ortskirchen in Jerusalem haben kürzlich eine Erklärung über den Status von Jerusalem abgegeben, in der sie diese folgenden Elemente als notwendig für einen anhaltenden Frieden in Jerusalem beschreiben:

- a) *„Das menschliche Recht auf freien Gottesdienst und auf Gewissensfreiheit für alle, sowohl für Individuen wie für religiöse Gemeinschaften“* (vgl. Memorandum 1994).
- b) Gleichheit aller Bewohner Jerusalems vor dem Gesetz in Übereinstimmung mit den internationalen Beschlüssen.
- c) Freier Zugang nach Jerusalem für alle: Bewohner, Bürger oder Pilger, zu allen Zeiten, ob im Frieden oder im Krieg. Deswegen sollte Jerusalem eine offene Stadt sein.
- d) *„Die Rechte für Eigentum, Verwaltung und Gottesdienst, welche die verschiedenen Kirchen durch die Geschichte hindurch erworben haben, sollten bei denselben Gemeinschaften bleiben. Diese Rechte, die bereits geschützt sind in dem status quo der heiligen Orte, entsprechend dem historischen Dokument „firmans“ und anderen Dokumenten, sollten auch weiterhin anerkannt und respektiert sein.“* (vgl. Memorandum 1994)
- e) Die verschiedenen christlichen heiligen Orte in der Stadt, wo immer sie sind, müssen geographisch verbunden bleiben, wie immer eine Lösung dann aussehen mag.

Ich bitte Sie dringend, dass Sie sich zu dieser Frage auch öffentlich äußern, da sie einer der Kernpunkte im Konflikt ist und es keinen Frieden in diesem Land geben wird, bis Jerusalem Christen, Muslimen und Juden, Israelis und Palästinensern wirklich gemeinsam gehört.

Hilfe, um die Christen im Heiligen Land zu erhalten

Und so mögen Sie fragen: „Was können wir tun, um den Christen zu helfen, im Heiligen Land zu bleiben?“

Ostern 2005 haben die römisch-katholische, die anglikanische und die lutherische Kirche eine Erklärung verabschiedet darüber, wie den Christen geholfen werden kann, in Jerusalem und im Heiligen Land zu bleiben:

- 1) Unterstützen Sie die Ausbildung vor Ort durch christliche Schulen und Ausbildungsstätten;

- 2) Halten Sie die Auswanderung von Christen auf durch die Schaffung von Arbeitsplätzen;
- 3) Stellen Sie erschwinglichen Wohnraum zur Verfügung. Wohnen ist ein soziales Recht und kein Luxus.
- 4) Stärken Sie christliche soziale Einrichtungen, die allen Palästinensern zugute kommen, unabhängig von ihrer Religion, ihrem Geschlecht oder ihrer politischen Zugehörigkeit.

Wir sind dankbar für die Unterstützung, die wir von unseren Partnerkirchen empfangen, insbesondere für die Pläne von VELKD und EKD, mit uns gemeinsam 84 Familien in Jerusalem Wohnraum zu geben, durch das neue Wohnprojekt (auf dem Ölberg).

Ich glaube daran, dass die Zukunft der palästinensischen Christenheit nicht in Kampf und Bürgerkrieg liegt, sondern in Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. Und ich bin sehr froh, dass Sie immer noch unsere Partner sind, und wir gemeinsam versuchen, diese Zukunft zu verwirklichen. Aber ich möchte Sie auch herausfordern. Ja, wir sind das Ergebnis deutscher Mission, aber was wir heute brauchen von unseren Partnern, ist Ihre Begleitung und Unterstützung der ELCJHL als der Ortskirche. Die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, sind sehr groß, und wir Christen vor Ort fühlen uns alleine, besonders, wenn wir uns um Visa oder andere Genehmigungen bemühen oder wenn wir uns mit Ausländern auseinandersetzen müssen, die uns gegenüber kritisch sind und unsere Rolle übernehmen möchten.

Wir brauchen auch politische Unterstützung. Wir brauchen Sie, um bei Ihrer Regierung und deren Vertretern die Arbeit der palästinensischen Christen – auch der ELCJHL – für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung bekannt zu machen. Bitte bringen Sie sie zu uns, damit sie uns kennen lernen und uns zuhören können, so dass unsere Stimmen gehört werden und sie das Ergebnis Ihrer kirchlichen Mission in unserer Kirche sehen können.

Wir wissen, dass Ihre finanzielle Unterstützung in diesen Zeiten für uns wesentlich bleibt. Das Zeugnis, das wir geben – auch als eine kleine Kirche – ist viel größer als unsere Zahlen. Es wird gesagt, dass das christliche Zeugnis auf mindestens ein Drittel der palästinensischen Bevölkerung Einfluss hat. Wir hoffen, dass Sie dies als Ihre Mission verstehen und uns ermöglichen, unser Zeugnis weiterzugeben. Denn wir glauben, dass es die Berufung eines jeden Christen ist, das christliche Zeugnis im Heiligen Land sicherzustellen.

Die Zeit des Advents liegt vor uns, als der Friedefürst geboren wurde, hinein in unsere Welt, in unserem Heiligen Land. Ich bitte Sie darum, dass Sie diese Adventszeit wahrnehmen, um zu fasten und für die palästinensische Kirche zu beten, so dass, durch Sie und andere, wir zusammen ein starkes lebendiges Zeugnis der Christen in diesem Land sicherstellen. Beten Sie bitte darum, dass Christus uns auch in Zukunft gebrauchen möge als Instrumente seines Friedens, als Anwälte der Gerechtigkeit, als Initiatoren für Dialoge, als Verteidiger von Menschenrechten, als Brückenbauer zwischen Palästinensern und Israelis und als Priester der Versöhnung.

Ich danke Ihnen. Möge Gott Sie segnen.

www.holyland-lutherans.org